

Lieber Herr Peterson!

Dass mein Brief Sie traurig gemacht hat, macht mich nun auch wieder traurig. Ich wollte Ihnen doch wirklich nicht ein Dokument liefern, dass ich auch keine Ohren habe, auf Ihr Anliegen zu hören. Sie können ja schon wissen, dass mir Ihr Vorhandensein und Ihr Auftreten eines der wenigen wirklich bemerkenswerten Phänomene der theologischen Gegenwart ist. Ich wollte Ihnen aber sagen, dass ich Deutlicheres zu hören wünschte, um konkret zu wissen, was ich damit anfangen soll. Warum reden Sie, wenn es sich um grundsätzliche Dinge von solcher Tragweite handelt, so ängstlich kurz, weithin in Form einfacher Behauptungen, unter Verzicht auf die notwendigsten Vorder- und Nachsätze? Warum halten Sie es nicht für der Mühe wert, sich, wenn Sie das Feld der Dogmatik oder der dogmatischen Propädeutik betreten, auf dem ich Sie wahrhaftig nur willkommen heisse, derselben Geduld und Akribie zu befehligen, die Sie den fernem Mandäern etc ohne Weiteres zu teil werden lassen? Als einer der sich gerade mit "Was ist Theologie?" 1925 herumgeschlagen hat, wie vielleicht kein anderer, meine ich das Recht zu haben, Sie darum zu bitten. Es geht doch nicht an, dass Sie uns solche 16 Seiten um den Kopf schlagen, um uns dann zur Begründung auf die totgelaufenen konfessionellen Gegensätze, auf die Schwarmgeistigkeit der heutigen prot. Theologie, auf den Amerikanismus unserer Kirche usw² verweisen, als ob diese Dinge nur von Ihnen gesehen seien und nur Sie plagten, als ob sie gerade Ihnen das Recht gäben, so zu monologisieren. Ich kann einfach nicht sehen, dass die alten Kirchenväter - senescente mundo schon sie! - es mit ihren Zeitgenossen und Gegnern so gehalten haben und warum es einem, der weiss, dass Sie etwas zu sagen haben, nicht erlaubt und geboten sein soll, Sie aus dieser Höhle heraus zu bitten. Sie haben in Ihrer neusten Schrift wie schon in W. i. Th? nicht nur als Historiker sondern als Theologe geschrieben. Tollen Sie als solcher gehört sein, so müssen Sie einfach Genaueres und Umfassendes darüber sagen, inwiefern denn für Sie die Bindung an das neue Testament besteht, welches das "Wesen des Christentums" auf Grund Ihrer Einsichten ist, wie sich Ihre Konzeption zu der bisherigen Entwicklung der Konfessionen verhält, nicht zu vergessen: wie Sie sie als verantwortlicher Lehrer der heutigen Kirche den heutigen Adepten der Theologie gegenüber zu vertreten, wie Sie diese zu unterweisen gedenken. Warum wollen Sie das nicht? Sie müssten doch einsehen, dass Sie ohne das den Schritt von der Historik zur Theologie noch gar nicht wirklich getan, dass Sie etwas gesagt und doch - von der Gehörbarkeit der Zeitgenossen noch ganz abgesehen - faktisch nichts gesagt haben, weil es gewissermassen Glossolalie ohne Dolmetschung war, eine historische Mitteilung, der sich Harnack und E. Seeberg fröhlich entziehen können, weil Sie selbst sich ja auch nicht darum bemüht haben zu zeigen, dass das nicht nur sondern eben: inwiefern das für uns gelte. Sie werden nicht bestreiten, dass die auch von Ihnen anerkannten alten Theologen sich nicht nur überhaupt, sondern eben, geschickt oder weniger geschickt um die Dolmetschung geübt und ihre Sätze nicht nur so hingeworfen haben, weil sie sie in der Bibel fanden. Wenn Sie aber einwenden, dass das schwer sei und dass Sie das nicht so ohne Weiteres könnten, dann müssten Sie doch etwas mehr Geduld mit all uns andern haben, die wohl auch dafür offen sind, dass im N. T. noch Vieles steht, was von uns gar nicht oder nur sehr verkümmert gesagt wird, nicht weil wir es nicht sagen wollten, aber weil wir nicht wissen, was wir damit anfangen sollen ausser dem was wir nun eben gut oder schlecht - aber jedenfalls mit der Aufgabe des Dolmetschens im genannten Sinn beschäftigt - vorläufig damit anfangen. Sagen Sie uns das Bessere, das in der Bindung an das N. T. heute gesagt werden soll, wenn Sie es wissen und selbst sagen können. ~~Aber~~ In der Haltung des betrübten und entrüsteten Zuschauers können Sie doch auf die Länge nicht verharren wollen. Ach seien Sie mir doch Bitte nicht böse, dass ich das Alles so heraus sage; aber Ihr Brief hat mich nur darin bestärkt, dass Sie den Fehler nun doch auch einmal bei sich selber suchen und sich ein wenig zur Ordnung rufen lassen sollten.

Mit freundlichem Gruss Ihr